

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 23. August 1944

Nummer 197

Verstärkte Abwehr an der mittleren Seine

Die Bedeutung des „Prellbocks“ von Argentan / Erbitterte Verteidigung von Toulon

Berlin, 22. August. Durch die Vorstöße der Nordamerikaner in den Raum Dreux-Chartres haben sich in der Normandie zwei fast im rechten Winkel zueinander stehende Frontlinien ergeben. Die eine führt vom Mündungsgebiet der Dives westlich bis zum westlichen Ende der Normandie, die zweite von hier nach Gacé, Laigle, Dreux bis nach Vernon an der Seine. Im Dreieck zwischen diesen Fronten liegt der seit den letzten Tagen so schwer umkämpfte Raum Argentan-Eran-Chambois.

Im Hinblick auf die sich jetzt abzeichnenden neuen Operationen des Gegners gewinnt das Ringen unserer Verbände im Abschnitt Argentan-Falaise und der erfolgreiche Gegenangriff, der die feindliche Umfassung zwischen Eran und Chambois aufbrach, erhöhte Bedeutung. Es ging hier, wie man heute erkennt, nicht nur darum, die Rückführung unseiner Kräfte zu sichern, sondern der an dieser Stelle zwei Wochen gefesselte Feind wurde auch daran gehindert, seine nördlich und östlich in breiter Front bereitgestellten Verbände zum Angriff gegen den Nordteil der Normandie antreten zu lassen. Die vielen hundert bei diesen Kämpfen vernichteten Panzer und die schweren blutigen Verluste der Briten und Nordamerikaner brachten überdies eine erhebliche Schwächung der feindlichen Offensivkraft mit sich.

Dah es unseren Verbänden gelang, die ihnen im „Prellbock“ Argentan-Falaise gestellten Aufgaben zu bewältigen, ist in gleicher Weise das Bedenken der Führung wie der Truppe. Geht vom Widerstand der Nachhut letzten die Hauptkräfte zu kühnen Angriffsunternehmen an, bei denen die einzelnen Grenadiere mit Handgranaten und handlicher Waffe angreifen, einzelne Tiger und Panzerkräfte vernichten, und bei denen sich Panzerjäger und Flakartilleristen bei Tag und Nacht in Detachments an Waldstücken mit den feindlichen Panzertruppen herumtschicken bis die Kraft des zahlenmäßig überlegenen Gegners erlahmt. Wie hart der Feind durch die Gegenkämpfe getroffen wurde, zeigt sich daran, daß er am 21. August südlich und östlich Eran nicht mehr angriff. Beiderseits Argentan hielt

er seinen Druck nach Norden zwar aufrecht, doch konnte er nur so viel Boden besetzen, als unsere Truppen, die weiter östlich in unsere Linien aufgenommen wurden, freiwillig räumten.

An der etwa 50 Kilometer langen Front zwischen Eran und Cabour griffen Briten und Kanadier an mehreren Stellen mit starken örtlich zusammengestellten Kräften an. Der Gegner versuchte hier den Zusammenhalt unserer sich schrittweise auf den Touques abziehenden Truppen zu zerschlagen. In dem ständigen Wechsel von Angriff und Ausweichen, zähem Gehen und

Gegenstoß erlitt der Gegner erhebliche Verluste. Auf der von Argentan bis an die Seine reichenden Front griffen die Nordamerikaner ebenfalls, und zwar mit Schwerpunkt westlich von Argentan und nordwestlich Dreux an. Nachdem vor drei Tagen der Versuch des Gegners, von Vernon aus seine abwärts Boden zu gewinnen, infolge von Gegenstößen in seine tiefe Flanke gescheitert war, erneuerte er nach Zuführung frischer Kräfte seine von starken Bomberverbänden unterstützten Angriffe. Sie erfolgten in allgemeiner Richtung auf

Fortsetzung auf Seite 2

Hestige Schlacht im Süden der Ostfront

Feindliche Bestätigung des deutschen Angriffserfolgs im Baltikum

Eigener Dienst Stockholm, 22. August. Das sowjetische Hauptquartier wendet zum ersten Mal seit dem Beginn der großen sowjetischen Offensive vor genau zwei Monaten in dem amtlichen Kriegskommuniké das Wort „Rückzug“ an, so meldet der Moskauer United-Press-Korrespondent. Bei Tatum, 53 Kilometer westlich von Riga, so bestätigt der nordamerikanische Korrespondent weiter, haben die Deutschen einen klaren Abwärtssieg errungen und die sowjetischen Sperrriegel gesprengt.

Es ist bezeichnend, daß dieser Bericht des amerikanischen Korrespondenten die Moskauer Vorzeichen passieren konnte. Aus anderen Korrespondentenberichten geht hervor, daß die Großsowjeterei in Moskau einer gedämpfteren Stimmung Platz gemacht hat. Das Abbrechen der sowjetischen Offensive vor Barischan und im Nordabschnitt hat einen starken Eindruck gemacht. Da auch in Finnland die sowjetische Offensive gescheitert ist, zeigt es sich, daß die Sowjets ihre eigenen Kräfte erheblich überschätzen, als sie für ihre Sommeroffensive Fernziele nannten, die sich immer mehr im Nebel zerstörter Illusionen auflösen.

Im Augenblick hat nur die Sowjetoffensive im Süden noch volle Kraft. Den massierten Stößen der Bolschewisten begegnet unsere traktvolle Abwehr. Nicht weniger als 204 sowjetische Panzertruppen zeugen von der Härte der deutschen und

tumänischen Gegenkämpfe. Den Angriff über den Dnepr hinweg ließen die Bolschewisten südlichlich Dzhirina mit neu herangeführten und von zahlreichen Panzern unterstützten Kräften fort. Ihrem Vordringen wurde durch unsere Krieger rasch Halt geboten. Der Stoß zwischen Kruth und Sereth der zunächst Bodengewinn einbrachte, kostete die Sowjets 112 Panzer, 50 davon gingen beim vergeblichen Versuch, den Stützpunkt unserer Front bei Targul flanking mit 120 Panzern zu überrennen, verloren. In die noch anhaltenden Kämpfe greifen auch unsere Schlachtflieger an, unterbrochen ein.

Der Feind weiß, warum ihm Eile wichtig ist

Von Bernd W. Beckmaier

Raketentruppen, Fernleitverfahren, Flugmaschinen ohne Propeller, Fliegerbomben, unbemannte Panzer - wo liegen die Geheimnisse des künftigen Krieges? Kann der Krieg sein Ausmaß völlig verändern, strategische Grundzüge aufheben, alte Gesetze unwirksam machen? Es ist eine Fülle von Fragen, die heute die Weltöffentlichkeit bewegt.

Als der britische Premier Churchill zu seinem dritten Frontbesuch in den normannischen Invasionstruppen reiste, kreuzten Salven deutscher Raketenbomben als erste Anzeichen neuer deutscher Waffeneinsatzmöglichkeiten in ungelebter Richtung den Kanal. Viele Begegnung dort als symbolisch gewertet werden. Sie bezeugt die sich entgegenstrebenden Kräfte und ist Einbild eines Weltkampfes zwischen den Generalrivalen der Weltmächte und der intensiveren Arbeitsleistung des deutschen Volkes, in der sich die Idee der Existenz in die Tat umsetzt, um das Überleben der Zahl des Gegners durch die Neuartigkeit eigener Waffen aufzuheben.

Tausende alliierter Agenten sind seit Wochen tätig, die deutschen Geheimnisse zu erschleichen, zeitungsnotizen, Geheimschriften, eigene Beobachtungen werden wie Mosfalleinigen zu einem Bild zusammengesetzt, das noch keine Klarheit zuläßt. Hunderte von Luftaufklärern sind eingesetzt. In den Laboratorien der Pilotkrafte wird feierhaft Tag und Nacht gearbeitet, um Gegenmittel für die Dinge zu finden, deren unbekannter Gehalt man nur tastend fühlen kann. Die nordamerikanische Regierung hat ihre diplomatischen wie die Vertreter der USA-Firmen in den neutralen Staaten Europas angewiesen, jede auch noch so unwichtig erscheinende Nachricht über neue deutsche Waffen einem Zentralbüro in New York zu melden, das zur Auswertung all dieser Informationen eingerichtet wurde und von der amerikanischen Handelskammer für Luftfahrt getragen wird. Schwed-

meldungen der britischen und amerikanischen Presse sollen die deutsche Führung aus ihrer Reserve herauslocken. Es erübrigt sich, auf sie einzugehen, denn sie taufen im Dunkeln und verfolgen lediglich den Zweck, auf den Busch zu klopfen.

Der britische Premier Churchill ist nach all seinen Redenungen ebenfalls sehr davon überzeugt, daß die deutschen Waffen revolutionär wirken und unter Umständen die alliierten Offensivvorbereitungen vieler Jahre hinfällig machen können, wenn nicht durch die Auswirkung der numerischen Überlegenheit an konventionellen Waffen Deutschland im letzten Augenblick die Möglichkeit genommen werden kann, von der Planung zur Wirklichkeit vorzudringen. Diese Wirklichkeit besteht für den Gegner heute noch aus Vermutungen.

Die ersten Proben neuer deutscher Kampfmittel - so viel kann gesagt werden - bezeugen die völlige Beherrschung sowohl des Raketenprinzips, wie es in der Hängelbombe und auch in Panzerbekämpfungsmitteln zum Ausdruck kommt, als auch des Fernlenkverfahrens, das z. B. den „Goliath“ feuert. Erster Grundgedanke dieser neuen Waffen ist die Forderung nach rationellster Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe. Die deutsche Hängelbombe beispielsweise vermag sich auf geringe Teile der technischen Ausrüstung völlig in Explosivkraft umzusetzen. Zweite Forderung ist die der Menscheneinsparung. Auch hier ist die V-1-Waffe vorbildlich. Nur auf zahlenmäßig geringes Bedienungspersonal angewiesen, erzielt sie Wirkungen, die nicht das Leben eines einzigen deutschen Soldaten fordern. Die Kampfmittel der Panzerjäger und des Panzerschrecks werden von einem Mann bedient und vermögen Erfolge zu erzielen, wie sie sonst nur ganze Geschwader erbringen könnten.

Nicht der Glaube an Zufälligkeiten bestimmt unser Denken, sondern der Glaube an unsere eigene Kraft, an den deutschen Erfindergeist und die leidenschaftliche Hingabe des gesamten Volkes, durch reifliche Arbeit die Erträge der Laboratorien und Versuchsbüros zur Seriengreifung zu heben. Wenn auch die neuen Waffen Menschen sparen werden, so können sie doch nicht den Menschen völlig entbehren. Wir wissen, daß der Krieg nicht durch Roboter, nicht durch Maschinen entschieden werden kann, sondern daß stets Menschen hinter diesen Maschinen zu stehen haben. Divisionen ausgebildeter Soldaten, Erfolge müssen stets erkämpft und erarbeitet werden. So wie wir jetzt um den Zeitgewinn zur Ausreifung der neuen Waffen ringen müssen, so werden wir mit den neuen Waffen um den Erfolg zu kämpfen haben.

Im Augenblick spielt noch die zahlenmäßige und materielle Überlegenheit des Gegners eine Rolle. Er hofft, durch ihr völliges Ausschöpfen eine schnelle Entscheidung erzwingen zu können, bevor uns die Möglichkeit des Ausspiels unserer in Vorbereitung befindlichen Trümmer bleibt. Churchill unternahm allein drei Reisen nach Frankreich, um in Verhandlungen mit den Generalen Montgomery und Bradley den reifen Einsatz zu fordern. Eisenhower gab einen Tagesbefehl heraus, in dem er die Eile als das Gebot der Stunde erklärte. Churchill reiste nach Italien und hatte für nichts anderes Sinn, als eine Beschleunigung der Kriegshandlungen im Mittelmeer zu erreichen. Er forderte von Wilson, dessen Hauptquartier für die Mittelmeertruppen von Algier nach Italien verlegt worden war, die sofortige Landung in Südfrankreich. Die Dramatik dieser Phase des Krieges liegt weniger in dem

Wie Moskau zum Warschauer Aufstand beizte

Eine schwedische Darstellung / Auch die russische „Hilfe“ war gänzlich ungenügend

Eigener Dienst Berlin, 22. August. Der Londoner Korrespondent von „Morning Advertiser“ bringt einen ausführlichen Bericht über den Zustand der polnischen Untergrundbewegung in Warschau und stellt dabei nochmals am Ablauf der Ereignisse die Schuld Moskaus fest. Er erinnert daran, daß der sowjetische Kommando-Sender vom 2. Juni an bis 30. Juli Warschau fortgesetzt mit Aufforderungen bombardiert habe, zu den Waffen zu greifen. Als am 30. Juli Warschau von einer sowjetischen Umgebung von Osten, Norden und Süden bedroht gewesen sei, habe der Sender gesagt: „Einwohner Warschaws, greift zu den Waffen! Greift die Deutschen an! Alle müssen sich der Widerstandsbewegung anschließen. Eine Million Einwohner Warschaws muß eine Million von Kämpfern für die Befreiung und für den Untergang der Eindringlinge werden.“

Der schwedische Korrespondent gibt dann nach Londoner Informationen eine ausführliche Darstellung der Kämpfe in Warschau. Er schreibt, es sei der Widerstandsbewegung zunächst gelungen, Teile der Stadt zu besetzen, bis dann deutsche Panzerdivisionen auf dem Weg nach Osten in den Kampf eingriffen, anschließend den Übergang über die Weichsel erzwangen und die Sowjets zurückwarfen. Die Widerstandsbewegung sei da-

bei auf wenige Stadtteile und Gebäude zurückgedrängt worden. Die Waffensubjekte britischer Flugzeuge seien zu gering gewesen und teilweise in deutsche Hände geraten. Von den britischen Fliegern seien einige auch das Opfer deutscher Jäger geworden.

Die Sowjets haben demnach den Aufständischen, nachdem sie sie in die Revolte hineingekostet hatten, überhaupt keine Unterstützung gegeben, nicht einmal durch Fallschirmabwürfe. Dafür haben die Sowjets plötzlich die Aufständischen als „Vbioten“ und als „politische Bedrohungen“ bezeichnet und zugleich die Emigrantenregierung in London als verantwortlich für den verfehlten Aufstandstermin angeprangert.

Der Krenel hat also nicht nur die Vernichtung der polnischen Aufständischen, deren nationalpolitische und katholische Elemente ihm durchaus unerwünscht waren, herbeigeführt, sondern auch noch die Schuld daran den Londoner Polen angehängt. Ein wahrhaft teuflisches, eck bolschewistisches Spiel!

Der Dank des Gauleiters an die Stuttgarter

Auszeichnungen für mutige und verdiente Männer

Stuttgart, 22. August. Eine Reihe von Partei- und Volksgenossen, die in den Bombenterrornächten Mut, Tatkraft und Umsicht bewiesen haben, konnten am Montag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet werden. Wie der Gauleiter betonte, werden noch weitere Auszeichnungen folgen. Unser Gauleiter dankte bei diesem Akt der Verleihung der Stuttgarter Bevölkerung für ihre vorbildliche Haltung, besonders aber den Frauen, der Jugend und nicht zuletzt den Gliederungen der Bewegung.

Der Gauleiter erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß ein fadistischer Feind viel von dem in Stuttgart zerstörte, was uns lieb und teuer war. Mit seinen Terrorangriffen auf Stuttgart hat der Gegner auch ein ganz besonderes Ziel verfolgt. Wir wissen alle, daß ihm die Verwirklichung seiner Absicht nicht gelang, anderswo nicht und in Stuttgart erst recht nicht. Nichts, aber auch gar nichts kann unseren Widerstandswillen zum Erlahmen bringen!

Mit besonderer Genugtuung konnte der Gauleiter feststellen, daß die Menschenverluste, so schmerzhaft sie auch im einzelnen sind, im Verhältnis zu den materiellen Schäden bei den Terrorangriffen auf Stuttgart in erträglichem Grenzen angefallen sind. Dies ist in erster Linie den Ortsgruppenleitern, den Politischen Leitern und den

vielen ungenannten Volksgenossen zu danken, die die Gemeinschaft im Bau von Luftschutzräumen aktiviert haben, nicht zuletzt aber auch den vielen anderen unbekanntem Volksgenossen die in den Terrornächten weit mehr als ihre Pflicht getan haben.

In seinen weiteren Ausführungen gab Gauleiter Reichsstatthalter Murr einen kurzen Abriss über die politische und militärische Lage. In langen Kriegen hat es immer Zeiten gegeben, in denen auch der Gegner vorübergehend einmal im Vorteil ist. Doch die Größe eines Volkes offenbart sich dann in der Haltung und Seelenstärke und in seinem fanatischen Glauben an den Sieg. Und stärker als alle Widerstände ist unser Wille, uns durchzusetzen und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Wir werden diese große Prüfung des Schicksals bestehen, denn wir wissen, daß wir eines Tages die Sieger sind. Wir kämpfen mit einer lebensschaffenden Hingabe, die uns auch in der Kampfszeit den Erfolg brachte. Und keine Macht der Welt vermag unseren Willen zum Sieg zu brechen.

Der Gauleiter verwies dann auf die großen Schwierigkeiten, die unsere Feinde zu bestehen haben; er umriss klar die Hintergründe dieses gigantischen Weltkampfes und betonte zum Schluß die Gerechtigkeit unserer Sache, die das deutsche Volk vor allen anderen Völkern den Sieg auch verdienen läßt.

Deutscher Protest gegen britischen Mißbrauch eines Lazarettschiffs

ab Berlin, 22. August. Vom 13. bis 22. Oktober 1943 wurden nach den Bekundungen zweier deutscher Heimkehrer, nämlich eines Kapitäns und eines Schiffsarztes, die diese Fahrt mitmachten, mit dem holländischen Lazarettschiff „Dranje“ dreihundert südafrikanische Soldaten von Durban nach Suez befördert. Obwohl diese Soldaten Note-Kreuz-Banden trugen, die mit Siegeskreuzen als Aermel befestigt waren, gehörten sie nicht zum Sanitätspersonal, sondern waren zum Einsatz im Kampf auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz bestimmt.

Die Beförderung dieser südafrikanischen Soldaten in einem Lazarettschiff ist ein klarer Verstoß gegen die allgemeine Grundzüge des Haager Abkommens. Das Auswärtige Amt hat daher über die Schweiz als Schutzmacht einen scharfen Protest an die britische Regierung gerichtet und eine Erklärung der britischen Regierung verlangt, daß geeignete Maßnahmen getroffen sind, um die mißbräuchliche Verwendung von Lazarettschiffen als getarnte Truppentransporter, wie im Fall „Dranje“, zu verhindern.

Wieder eine Konferenz

Berlin, 22. August. In dem eleganten Milieu von Dumbarton Oaks bei Washington, wohin sich die Politiker der Bundeshauptstadt zu wochenendlichen Sommerabenden zurückziehen pflegen, um bei Whisky und Gin-Tonik ihre politischen Kuchhälften abzukücheln, sind die Vertreter der „alliierten Großmächte“ zusammengetreten, um ein großes Agitationstheater um ihre Nachkriegspläne aufzuführen. Der Zweck ist klar: Die Suggestion vom „unaussprechlichen Sieg“ der Alliierten soll dadurch, daß man bereits die Zeit nach dem Krieg behandelt, verstärkt werden. Außerdem soll so etwas wie ein Kriegszettel für die Massen derjenigen, die bisher vergeblich danach gestrebt haben, geschaffen werden. Dem entsprechend sind die bisherigen Reden des bolschewistischen, nordamerikanischen und englischen Delegationsführers mit einem gewaltigen Phrasenschwall angefüllt, von dem man sich eine beruhigende Wirkung auf die Stimmung der eigenen Völker wie der sogenannten kleinen Nationen verspricht. Dabei ist aber schon sehr deutlich festzustellen, daß die Großmächte zwar mit Versicherungen ihres Willens, dereinst dem „Weltfrieden“ zu dienen, sehr freigebig sind, zugleich aber sich peinlich bemühen, jede vertragliche Beschränkung ihrer eigenen Stellung zu vermeiden. So scheint als Nachkriegsplan ein Abfall des unruhigsten Völkerbunds herauszukommen, ganz einfach deshalb, weil die Großmächte schon ansprobiert haben, daß man mit dieser Form vorzüglich auf Kosten der kleinen Staaten hantieren kann. Alle schönen Worte können schon jetzt nicht verdecken, daß hinter den Kulissen der Konferenz der Imperialismus der Bolschewisten und der Wallstreetplutokraten den Ton angibt.

ander
angepro
Er sah gut
ich kennen
verloren.
daß jemand
liert. Ich
daß es
den kommt.
doch nicht
lich begegn
seltener
mir kann
schöner sei
stvoll zur
bedenklich

beräumt
soll man
un einmal
Fran die
reizvoll ist

gran, siebe
mit ihren
ne für
darf doch
ung damit
ich ab.
die Würde

man auch
er richtig
T.S.A.

ck

gärer hat
and, fast
Bollendung
einer Ver
chäfte und
Kunst und

Schlegel
odie „Der
eine Be

Der be
reutlichen
hat eine
Tagen
S. B.
ame Werk
der fünft
und lagt
je Gestalt
aufzertief

allet von
ionaltheor

7 Uhr

G. Boeg
und Schri
wald-Wacht
weil Calw

de
ch Hour
Ordnung
— denn
tel sind
sparende

ATA
ken.

pephardt

elsberg

not!

Waschen

S.

in Sie,
nell das
o macht
s: Was
anders
zig ist -
eicht es
wid in
Das ist
chen -
inweich
nung,
Arbel,
Reiben
ochen!

ser

Kampf selbst, in den weitausholenden Bewegungen des Gegners, als im erbitterten Ringen um die Zeit, das ist das besondere Merkmal des Augenblicks. Wir haben, selbst unter Hinnahme räumlicher Verluste, um den zeitlichen Brückenschlag zu jener Phase des Krieges zu kämpfen, in der neue Divisionen mit neuen Waffen eingereicht bereit stehen. Ist dieser Brückenschlag erfolgt, dann hat der tapferer hinhaltende Widerstand der deutschen Soldaten und die äußerste Hingabe des arbeitenden Volkes ihren Sinn erfüllt.

USA-Rüstung deckt Bedarf nicht
Eigener Dienst sch. Biffabon, 22. August
„Die Fronten in Frankreich und Italien freisen Kriegsmaterial in unvorstellbaren Mengen“ heißt das Motto der amerikanischen Presse seit einigen Tagen. Donald Nelson, der Chef des Produktionsamtes, richtete wiederum einen Appell an die amerikanische Rüstungsproduktion und verlangte eine Steigerung der Produktion, „um dem immer dringender werdenden Bedarf der Front entgegenzukommen“. Vor allem müsse die Erzeugung in den Gießereien und Schmieden erhöht werden. Die Befehlshaber auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schrien geradezu nach mehr Luftkriegswaffen und mehr Artillerie.

Die amerikanische Produktion „müsse“ unter diesen Umständen auf höhere Touren gebracht werden. Aber gerade in diesem Augenblick geht, wie schon mehrfach berichtet, eine neue Streitwelle über die USA. Roosevelt hat abermals Rüstungsfabriken unter Regierungskontrolle gestellt. Es handelt sich um eine Anzahl größerer Werkzeugfabriken in San Francisco und anderen Orten Kaliforniens, die für die USA-Kriegsmarine arbeiten.

Verdienst-Ritterkreuz mit Schwertern für einen Württemberger

dnb Berlin, 22. August
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der DL, Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem Einjähriggruppenleiter der DL Karl Weiss und Willi Henne.

DL-Einjähriggruppenleiter Weiss hat durch außerordentliche Kraft größte technische Ingenieurleistungen in den besetzten Gebieten vollbracht, die in ihrem Ausmaß einmalig sind.

DL-Einjähriggruppenleiter Henne hat mit seiner Gruppe unter schwierigsten Verhältnissen Außerordentliches geleistet. Das, was er im hohen Norden im Kampf gegen die Naturgewalten geschaffen hat, ist eine Kriegslösung, wie vor dem Kriege allen Nationen als eine außerordentliche Kulturarbeit erschienen wäre. Willi Henne wurde am 12. Juli 1907 in Grab in Württemberg geboren. Er studierte Bauingenieurwesen an der Technischen Hochschule Stuttgart und besuchte dann verschiedene Stellen in Württemberg und beim Staat. 1942 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. Als enger Mitarbeiter Dr. Todts am Westwall wurde er einer der ersten DL-Führer und war seit dieser Zeit im Westen, Osten und im Norden als Einjähriggruppenleiter tätig. Henne hat schon am Westwall außerordentliche Leistungen vollbracht.

Lagunenstadt Venedig — überfüllt mit Menschen und Kunstschätzen

Im Zug der großen Binnenwanderung der italienischen Bevölkerung, die sich durch das Vordringen der Kriegsmarine und die Wirkung der Luftangriffe auf italienischem Boden vollzogen hat, ist die Lagunenstadt Venedig eine der Hauptaufnahmestellen in Norditalien geworden — eine schicksalhafte Wiederholung insofern, als die Seestadt ihre Entstehung der Tatsache verdankt, daß sich die Bevölkerung Venedigs vor dem Kriegsschrecken der Völkerwanderungszeit auf die vom Festland unzugänglichen Inseln gerettet haben. Die Stadt, die zumal in der ersten Zeit dieses Krieges, als die schillernde Woge des Fremdenverkehrs verdrängt wurde, ein elegisches Dasein führte, wurde in wachsendem Rhythmus von dem Pulsschlag eines Lebens erfüllt, das die schmalen Kanäle ihrer Gassen nicht mehr fassen zu können schienen. Zuerst waren es Flüchtlinge aus Sizilien, die anlangten. Vom Martusplatz bis zum Rialto vernahm man die Laute des sizilianischen Dialekts. Es folgten die Bombenopfer, die aus Mailand, schließlich im Zuge der Räumungsbewegung die Italiener aus Rom und aus der Toskana. Die Einwohnerzahl Venedigs, die in gemäßigten Zeiten 260 000 betrug, stieg fast auf das Doppelte, auf mehr als 500 000 Menschen. In Venedig, in dem so viele große Paläste verlassen standen und dem Verfall entgegengingen, in dem es eine Anzahl von Hotels vom großen Luxushotel bis zu den kleinen Herbergen gibt, fand sich kein freier Platz mehr. Da das Wohnungsproblem immer schwieriger wurde, mußte vom Provinzchef die weitere Zuwanderung gestoppt werden.

Die deutsche Wehrmacht führte einen sogenannten Venedig-Ausweis ein, ohne dessen Besitz das Betreten der Stadt für Soldaten verboten ist — eine Maßnahme, die in ähnlicher Weise in Rom und Florenz getroffen worden war. Wegen des besonderen Charakters der Stadt wurde Venedig als Anlaufhafen für die Rote-Kreuz-Schiffe ausgewählt. Der Einlauf der hell beleuchteten weißen Schiffe, die Verwundete von der Front bringen, bildet ein Ereignis, das regelmäßig wiederkehrt. Sowohl die reichsdeutsche Kolonie wie Kreise aus der italienischen Bevölkerung haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, die Verwundeten nach ihrer Ankunft zu betreuen. Eines dieser Rote-Kreuz-Schiffe, die „Freiburg“, wurde, wie schon gemeldet, am Morgen des 14. August mitten im Herzen Venedigs von feindlichen Jagdbombern angegriffen. Zum Glück befanden sich keine Verwundeten an Bord des Schiffes. Sonst wäre die Zahl der Opfer höher gewesen. Die deutsche Regierung hat auf dem Weg über die Schweizer Schuttmacht sofort scharfen Protest gegen die verbrecherische Rücksichtslosigkeit des Feindes eingeleitet. Mancher tapferer deutscher Soldat, der an Bord der einlaufenden Lazaretttschiffe seinen Verwun-

Verstärkte Abwehr an der mittleren Seine

Fortsetzung von Seite 1
Eurex. In Sizilien, wechsellagernden Kämpfen gelang es dem Gegner, westlich Dreux einen wenige Kilometer tiefen Brückenkopf über die Abre zu bilden. An dem ganzen Frontbogen zwischen dem kleinen Abre-Brückenkopf und Verdon dauern die Abwehrkämpfe und die Gegenangriffe an.

Durch Gegenstöße wurde auch der bei Mantua über die Seine übergeführte Feind abgeregelt. Die Seine bildet nördlich dieser Stadt eine etwa zehn Kilometer tiefe und sieben Kilometer breite Schleife. In ihr hat sich der Gegner festgesetzt. Er verjagt, seine Lieferstellen durch Vordringen von Panzern zu erweitern. Der abgeregelt Brückenkopf hat aber in seiner bisherigen Form noch keine Tragfähigkeit zu größeren Operationen.

Südlich Paris wurde bei Compeux und Lesherbes hart gekämpft. Durch den sich verfestigenden Widerstand unserer Truppen hatte der Gegner, der hier ebenfalls die Seine zu erreichen versucht, erhebliche Verluste. Seine Vortöße scherteten bereits in den vorgeschobenen Sicherungen. Weiter südlich verlegten unsere Sperrverbände dem Feind den Weg, als er versuchte, durch Umfassung unsere Sperriegel im Raum von Bithiviers auszuschaalen. Die erfolglosen Unternehmungen der Nordamerikaner gegen die mittlere Seine zeigen, daß die Stärke unserer Abwehr weiterhin wächst.

Das CKW meldet: Ueber das Nordufer der Seine übergesetzter Feind zum Stehen gebracht U-Boote versenkten 40 000 BRT.

Führerhauptquartier, 22. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurden weitere Teile unserer aus dem Raum nördlich Argentan durchgedrungen Kampfgruppen hinter unseren Linien aufgenommen. Bei Lisieux und südlich Eurex griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Nach harten Kämpfen gelang ihm im Raum westlich Lisieux ein Einbruch in unsere Abwehrfront, gegen den Gegenangriffe angelegt sind. Westlich und nördlich Dreux konnte der Gegner erst nach erbitterten Kämpfen wenige Kilometer nach Norden Boden gewinnen.

Der bei Mantua auf das Nordufer der Seine übergesetzte Feind wurde durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Gegen den Seine-Abchnitt südlich Paris vorführende feindliche Kräfte wurden von unseren Sicherungskräften in den vorgeschobenen Stellungen abgewiesen.

In Südfrankreich drängt der Feind unseren Abwehrbewegungen zwischen der Rüste und der Durance nach Westen scharf nach. Um Toulon toben erbitterte Kämpfe. Bei Aix und im Tal der Durance wurden feindliche Kräfte im Gegenstoß geworfen.

Im französischen Raum wurden bei mehreren Säuberungsunternehmen 229 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V-1-Bergeltungsfeuer liegt auf London. In Italien nahm der Feind seine Durch-

In der Bretagne entwickelten sich keine Kämpfe von Bedeutung. Bei Brest vorführende feindliche Panzerspähwagen wurden abgeschlagen und bei Lorient, sowie westlich davon verbesserten unsere Truppen durch örtliche Vorstöße ihre Linien.

In Südfrankreich drückt der Feind, der in wachsendem Maß von französischen Freischälern unterstützt wird, aus seinem Brückenkopf nach Norden und Westen. Unsere Truppen setzten sich zwischen Rüste und Durance ab und konzentrierten ihren Widerstand auf Flußübergänge und Straßennotenpunkte. An diesen Stellen sind die Kämpfe hart und erbittert. Bei Aix brach ein Umfassungsvorstoß des vorgebrungenen Feindes von Norden her blutig zusammen. Auch an der Durance, wo Hedenschützen die Uebergangsstellen offen zu halten versuchten, warfen unsere Truppen vorführende feindliche Kräfte zurück. Durch die Verlagerung der Kämpfe an die Durance hat der Gegner die Möglichkeit für seinen Angriff in breiter Front gegen die Landseite von Toulon erhalten. Wenn auch unter schweren Verlusten konnte er, von der See her durch Schiffsartillerie unterstützt, in das nördliche Vordfeld eindringen und sich gegen die Stadt vorzukämpfen. Hier ist wieder ein Ringen um jeden Fuß breit Boden entbrannt, bei dem die Briten und Nordamerikaner die eigenen Kräfte schonen, dagegen gaulistische Verbände bedenkenlos im deutschen Feuer verbluten lassen.

bruchsangriffe im adriatischen Küstenabschnitt in den getriggen Mittagsstunden nach starker Artillerievorbereitung wieder auf und konnte sich in den Besitz einiger Höhenstellungen legen.

Im Süden der Ostfront stehen deutsche und rumänische Truppen südwestlich Tiraspol sowie zwischen Pruth und Sereth in schwerem Ringen mit starken Infanterie- und Panzerkräften der Sowjets. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden bisher 200 feindliche Panzer abgeschossen. Südwestlich Mielec dauern erbitterte Kämpfe an.

In den Weichselbrückendörfern sowie nordöstlich Barchau, beiderseits Wilowischen und bei Kalesin wurden feindliche Angriffe zerschlagen. Erneute Angriffe der Bolschewisten bei Buceste und im Einbruchraum westlich Rodobon brachen am entschlossenen Widerstand unserer Divisionen zusammen. Westlich des Bleskauer Sees setzten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort. In den wenigen Einbruchstellen wird noch gekämpft.

Durch Jagdbomber und Flakartillerie der Luftwaffe wurden an der Ostfront 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Angriffen feindlicher Bomber auf ungarisches Gebiet brachten deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte neun feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Unterseeboote versenkten aus Geleitzügen und in Einzelgängen sieben feindliche Schiffe mit 40 000 BRT, sowie drei Bomber und ein Motoranonenboot. Außerdem wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

dungen erlegen ist, hat auf dem Friedhof von Venedig, auf der hohen Zypressen überragenden Begräbnisinsel San Michele an der Seite von Gräbern einer deutschen U-Boot-Beatzung aus dem ersten Weltkrieg, die ewige Ruhe gefunden.

Die Stellung Venedigs im modernen Luftkrieg ist besonders gefährdet. Die ersten Bombenwürfe auf den Wasserpiegel des Vedens von San Marco, die in diesen Tagen stattfanden, haben hierfür einen Maßstab gegeben. Obwohl es sich bei den Bomben um feindliche Splitterbomben handelte, wie sie Jagdbomber mit sich zu führen pflegen, genügte der Luftdruck, um ernste Schäden anzurichten. Diese Schäden entstanden nicht nur an der Seefront selbst, sondern auch im Bereich der Innenstadt. Die Paläste und Häuser Venedigs sind bekanntlich besonders leicht gebaut. Die Stadt ruht heute noch auf jenen Holzpfehlern, auf denen die alten Venezianer ihre Bauten errichteten. Ganze Wälder sind von der alten Republik Venedig in Istrien und an der dalmatinischen Küste abgeholzt worden, um das nötige Baumaterial heranzuführen. Die Pfehle, die zum großen Teil vor tausend Jahren in den Sumpf getrieben wurden, sind heute noch so wenig morisch wie damals. Als man in Venedig begann, Betonbauten zu errichten, kam man sehr schnell wieder von dem Verfahren ab. Betonfundamente zu legen. Auch heute noch werden die Neubauten auf Holzpfehlern errichtet. Dies bedingt selbstverständlich eine außerordentlich leichte Bauweise. Neue Erfahrung gewann man auf dem Gebiet des Bauens, als man in Venedig begann, Luftschutzhüllen zu errichten. Der erste Betonbunker, den man baute, ergab, daß der Grund der Lagunen für das Gewicht schweren Eisensbetons nicht tragfähig ist. Paläste, die sich in der Nähe dieses Bunkers befanden, wiesen bald klaf-

fende Risse auf und waren durch Einsturzgefahr bedroht.

In besonderer Weise ist das berühmteste Bauwerk Venedigs, der Marcus-Dom, durch den Luftkrieg gefährdet. Seit einigen Jahren senten sich die Fundamente der Kirche beständig, so daß der Mosaikfußboden zu einer schiefen Ebene geworden ist. Im Innern mußten mächtige Holzgerüste aufgeführt werden, um das linke Querisfeld und die seitliche Kuppel abzustützen. Die Bauhütte von San Marco ist infolgedessen durch den ersten Bombenwurf in große Sorge versetzt worden, zumal der Luftdruck Schäden an der Ostseite des Domes hervorgerufen hat.

Zu Beginn des Krieges sind in gründlicher Weise die Schätze der Museen von Venedig, die Gemälde von Bellini, Tizian, Tiepolo, Veronese usw. weggeschafft worden. Die berühmten griechischen Bronzeperde über dem Portal von San Marco wurden abmontiert, der Markuslöwe und das Reiterstandbild des Colonne weggeschafft. Da mittlerweile jedoch auch die kleinen Orte der italienischen Landschaft durch den Krieg und die Luftangriffe gefährdet erschienen, sah man sich gezwungen, alle Kunstschätze wieder nach Venedig zurückzuführen. Die Gemälde sehen augenblicklich in Holzoberflächen, der Deckenmalerei nicht zugänglich, in verschiedenen Beländen. Auch die griechischen Pferde, der Colonne, der Markuslöwe und die berühmte Schachlampe des Marcusdoms kehren zurück. Darüber hinaus sah man sich gezwungen, nach Venedig auch andere italienischen Kunstschätze in Sicherheit zu bringen. Diese Tatsache wurde den Feindmächten amtlich zur Kenntnis gebracht. Sie würden deshalb eine der schändlichsten Handlungen der Kunstvernichtung begehen, wenn sie dem ersten Bombenangriff auf die Lagunenstadt weitere folgen ließen.
L. Schmitz-Forst (Venedig)

In Stichworten

Ein Gesetz unterzeichnet, nach dem die Wehrdienstpflicht mit sofortiger Wirkung mit dem 17. Lebensjahr beginnt, hat der kroatische Stabschef Pavelitsch.

Von Moskau nach Japan abgereist ist der japanische Gesandte in der sowjetischen Hauptstadt Mowrskina, um seiner Regierung Bericht zu erstatten.

Von italienischen Banditen ermordet wurde der frühere Chef der Privatbank des Duce und gegenwärtige Präsident des Obersten Rechnungshofes, Dr. Sebastiani, der von Anfang an dem Faschismus angehörte. Bei seiner Heimkehr in seine Wohnung wurde Sebastiani von einer Gruppe Unbekannter, die auf ihn gewartet

hatten, gezwungen, ihnen zu folgen. Nach zwei Tagen wurde die Leiche Sebastianis mit zahlreichen Schußwunden aufgefunden.

Zusgesamt 23 USA-Bomber abgeschossen wurden von der japanischen Abwehr bei dem bereits gemeldeten Luftangriff auf die japanische Insel Kjusiu. Die japanischen Verluste betragen drei Maschinen.

Nicht erfüllt haben sich die USA-Erfahrungen auf die Ausbeutung des Wildtautschuks im Amazonas-Gebiet, um eine Erhöhung der Kautschukproduktion zu erreichen. Die Schwierigkeiten, die sich aus der abseitigen Lage dieser Wildtautschukgebiete und aus dem Mangel an Arbeitskräften ergaben, ließen das Projekt als unrentabel erscheinen.

WELTPOLITISCHES ECHO

BUENOS AIRES „Die Vereinigten Staaten wollen ganz Amerika unter ihre Vormundschaft bringen, um nach dem Krieg jede Opposition unterdrücken zu können. Der Totalismus der Vereinigten Staaten beginnt sich immer stärker abzuzeichnen und man kann heute schon ersehen, welches Schicksal den amerikanischen Kontinent erwartet, wenn das Gesetz des Stärkeren allein Gültigkeit haben würde. Der Pan-amerikanismus, so wie ihn die USA verstehen, hat jetzt seine Maske gelüftet und zeigt seine Zähne. Unter dem Vorwand, die Freiheit der Völker zu beschützen, werden von Norden her demütigende Forderungen gestellt. Ganz Latein-Amerika protestiert schärfstens gegen Machenschaften dieser Art. Wir müssen und werden uns wehren.“ „Cakildo“

OSLO Die Sowjets beabsichtigen, alle Völkerschaften an ihrer Grenze, die während dieses Krieges mit den Deutschen in Berührung kamen, nach Sibirien zu überführen. Solche Pläne dürften sich auch auf alle die europäischen Völker beziehen, die im Fall eines bolschewistischen Sieges das Unglück hätten, in der einen oder anderen Form unter sowjetische Vorherrschaft zu kommen. Man darf nicht vergessen, daß es der Bolschewismus war, der Sibirien als Deportationsland und Strafkolonie in einem bisher ungeahnten Maßstab mißbrauchte. Ganze Völkerschaften wurden deportiert. Die Beispiele der Massenentführungen aus den baltischen Staaten und Polen lassen zur Genüge erkennen, was in Europa geschehen würde, wenn der Bolschewismus in die Lage versetzt würde, seine Deportationspläne in die Wirklichkeit umzusetzen. „Aftonposten“

Ritterkreuz für Ludwigsburger

dnb Berlin 22. August
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Unterjurnführer Alfred Grohrod, einem Sohn der Flakjurnmeisters Witwe Pauline Grohrod in Ludwigsburg-Oswiel, Säufinger Weg 13.

Alfred Grohrod ist Zugführer in der H-Panzer-Division „Wiking“. In der Panzerschlacht bei Komel schloß Grohrod, der am 2. Januar 1918 geboren wurde, Anfang Juli mit seinem aus fünf Panzerkampfwagen vom Typ „Panther“ bestehenden Zug innerhalb von zwei Stunden 23 feindliche T-34 ab. Durch den mit Tapferkeit und Umsicht geführten Einsatz trug H-Unterjurnführer Grohrod entscheidend dazu bei, den feindlichen Panzerdurchbruch zu verhindern. Eigene Verluste traten bei diesem Unternehmen nicht ein.

Neues aus aller Welt

Verhängnisvoller Steinwurf. Durch einen Steinwurf von unbekannter Hand wurde dieser Tage in Freiburg (Br.) ein 17 Jahre alter Junge so schwer getroffen, daß er nach einigen Tagen an den Folgen eines Schädelbruchs verstarb.

Ein 48pfündiger Waller. Der Sportfischer Hans Schunt konnte in Wilschhofen i. Bay. mit einem einfachen Haken und lebenden Köderfisch einen 48 Pfund schweren Waller fangen. Allerdings bedurfte es eines halbtägigen, aufregenden Kampfes, bis der Fisch, das schwerste Exemplar, das bisher in Wilschhofen gefangen wurde, geborgen werden konnte.

Eine Schreibmaschine in Taschensformat. Eine ungarische Fabrik hat sich ein Patent auf eine Taschenschreibmaschine erteilen lassen. Das kleine technische Wunder wiegt nur etwa ein Kilo, und ist 30 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und fünf Zentimeter hoch.

Der Kartoffelkäfer in der Schweiz. Im Kanton Bern wurde der Kartoffelkäfer in nicht weniger als 130 Gemeinden festgestellt. Im Kanton Solothurn trat er bisher in 41, in Basel-Land in 47 und im Kanton Aargau in 92 Gemeinden auf.

Die Geburtsstagsübertragung. Eine wenig erfreuliche Geburtsstagsübertragung erlebte eine Frau in dem Genfer Vorort St. Julien. Sie hatte am vergangenen Sonntag ihre Kaffeetasse festlich gedeckt und sich zu einem Mittagsbischlächchen juridagegeben. In der Zwischenzeit gelang es einem Rejusaffen aus seinem Käfig herauszukommen und das Zimmer einer gründlichen Beschäftigung zu unterziehen. Vor allem tat er sich einmal an dem Geburtsstagsbischlächchen gütlich, dann räumte er den Tisch ab und warf das Geschirr zum Fenster hinaus. Durch den auf der Straße entstehenden Lärm wurde die schlafende Frau wach, konnte aber an dem Unheil nicht mehr viel ändern.

Deutsche Bergstadt in Norwegen. Dieser Tage sind 300 Jahre vergangen, seitdem die südöstlich von Trondheim gelegene norwegische Bergstadt Røros gegründet wurde. Deutsche Handwerker, die man in damaligen Norwegen zahlreich antreffen konnte, waren auch die Initiatoren des Kupferbergbaues in Røros. Ein Rentierjäger machte vor 300 Jahren in der Gegend, in der heute das Städtchen steht, die ersten Erzfunde. Ein herbeigerisener deutscher Schachtmeister namens Lorenz Loffius aus Braunshausen erhielt dann Ende August des Jahres 1644 den ersten Mutungsschein, der ihn zum Abbau der Erze berechtigte. Bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts war Deutsch auch die Amtssprache im norwegischen Kupferbergbau in Røros.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reisprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Leben und Werk von Johann Gottfried Herder. 11.30 bis 11.40 Uhr: Der Frauenpiegel. 14.15 bis 15 Uhr: Mitternacht von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Opern- und Konzertmusik. 16 bis 17 Uhr: Bunter Melodienreigen. 17.15 bis 17.50 Uhr: Das Königsberger Rundfunkorchester spielt. 18 bis 18.30 Uhr: Boltsieber und Volksweisen. 19 bis 19.15 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21.15 Uhr: Opern- und Konzertmusik. 21.15 bis 22 Uhr: Das Linger Reichs-Brudner-Orchester des Großdeutschen Rundfunks spielt: Sinfonie D-Dur von Haydn. Konzert für vier Violinen und Orchester von Beethoven. Divertimento D-Dur von Mozart. — Deutschland-Länder: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Mozart, Haydn, Hans Rogt, Richard Strauss und Brahms. 20.15 bis 22 Uhr: Bunte Melodienreihe aus Tonfilm, Volkstanz, Operette.

Ganze Sache

Alles muß kriegswichtiger Arbeit dienen

Eine Reihe einschneidender Maßnahmen im Sinne der totalen Kriegsführung ist getroffen worden. Sie dienen, wie die vorausgegangenen dazu, daß ausschließlich die kriegswichtige Arbeit gepflegt wird. Da die gesellschaftlichen Maßnahmen keine Ausnahmen zulassen, ist ein scharfes, meist aus Reib geborenes Aufzeigen angeblühter Drückbergereien ungenötigt und überflüssig. Dies betrifft u. a. die Aufnahme der bisher ungenutzten in die Truppenteile. Diese neuen, nicht immer jungen Soldaten haben mit geringen Ausnahmen ihre Bürde auf den Arbeitsplätzen und in den bombardierten Städten der Heimat redlich getragen, und es ist ihnen am wenigsten der Vorwurf zu machen, daß sie erst jetzt mit der Waffe in der Hand für ihre bisher im Arbeitseinsatz bewiesene Gefinnung eintreten können.

Grundsätzlich gehen jetzt alle Hausgehilfinnen

in die wehrwirtschaftlichen Betriebe hinein, ausgenommen sind nur diejenigen, die deutschen Blutes sind und kinderreichen Familien zugewiesen werden. Gerade auf dem Gebiete der Hausgehilfinnen hat es während des ganzen Krieges sehr viel Ärger gegeben, dem jetzt ein Ende bereitet wird.

Die Einsatzfrage selbst wird in der gewohnten Weise nach Prüfung der Eignung und Anhörung der besonderen Wünsche geregelt. Es wäre nun aber vollkommen falsch, wollte man hier oder dort annehmen, das Aufgebot des Film- und Theaterwachstums sei nur erfolgt, um den Ansehen zu erwecken, als greife man auch in die Kreise hinein, für die es bisher eine Fabrikarbeit nicht gab. Die Maßnahme ist ernst zu nehmen. Hier ist eben jeder ein Helfer im Dienste der Rüstung und der Versorgung der Front. Infolgedessen kennen die Maßnahmen, die jetzt und künftig getroffen werden, keinerlei Unterschiede der Person und des Ranges.

Erhöhte Aktivität der Partei

Dienststapel in Nagold

Im Zeichen der erhöhten Aktivität der Partei stand der Dienststapel, der im Hause der NSDAP. stattfand, zu dem die politischen Leiter und Führer der Gliederungen beinahe vollständig erschienen waren. Einleitend gab der Ortsgruppenleiter Rundschreiben und Anordnungen der Kreisleitung bekannt. Dann sprach in seiner eindrucksvollen Art der Propagandaleiter über alle Fragen, die zur Zeit das deutsche Volk bewegen. Seine für jedermann leicht verständlichen Ausführungen waren ein Bild der gegenwärtigen Lage, das alle Anwesenden packte. Sie gipfelten in der Feststellung, daß Front und Heimat heute eins sind, daß jeder heute seine Pflicht und mehr als seine Pflicht tun muß und daß wir auch das Letzte daransetzen müssen, um den Sieg zu erringen. Ein Teil der Darlegungen des Propagandaleiters war auf die Fragen gerichtet, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Feststellung, daß Front und Heimat heute eins sind, daß jeder heute seine Pflicht und mehr als seine Pflicht tun muß und daß wir auch das Letzte daransetzen müssen, um den Sieg zu erringen. Ein Teil der Darlegungen des Propagandaleiters war auf die Fragen gerichtet, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Feststellung, daß Front und Heimat heute eins sind, daß jeder heute seine Pflicht und mehr als seine Pflicht tun muß und daß wir auch das Letzte daransetzen müssen, um den Sieg zu erringen.

Kinderhort des Amtes für Volkswohlfahrt in Neuenbürg

Mit der Eröffnung des Kinderhorts hat die NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, eine Einrichtung geschaffen, die von den berufstätigen Müttern sehr begrüßt wird. Es werden ihnen die Sorgen um ihre Kinder abgenommen, solange sie in Arbeit stehen. Die schulpflichtigen Jungen und Mädchen werden in Betreuung genommen. Die Betreuerinnen sind selbst Mütter. Die Kinder werden nicht nur beaufsichtigt, es werden auch die Schulaufgabenarbeiten insoweit überwacht, als die Kinder angehalten werden, diese auszuführen.

Spiele der Calw

erfreute Lazarettkavaleren

Das Korn wird gelb und schwinget, Wind macht den Blickraum weit, viel Freunden mit sich bringet die frühlich Sommerzeit.

Nach längerer Pause erfreute die fangeskräftige Spielschar Teinachers Lazarettkavaleren mit dem Wahlprüfungs „Viva la musica“. 25 Mädchenstimmen, unterstützt von Ziehorgel, Gitarre und Flöte, füllten mit frohen Liedern den großen Raum. Wenn Worte nötig waren, klangen sie in Versen. Max und Moritz stellten sich singend mit dem Streich von „Federloch“ vor und schienen geradezu aus dem Bilderbuch von Wilhelm Busch herausgesprungen zu sein. Ein eingeschobenes Ziehorgelkonzert ohne Pause erfüllte die inzwischen entstandenen Soldatenwünsche. Mit stillen Abendliedern klang der Tag aus. Noch lange hörte man im Teinachtal die Rieder der zum Bahnhof ziehenden Mädel des BDM klingen.

Bereinsparungen

bei den Wehrmachtgebühren

Im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung zum Einsatz-Wehrmachtgebührengesetz

Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels

In einer Zeit, in der das deutsche Volk alle seine Kräfte zur Erringung des Endzieles bis zum Letzten einsetzt, muß der Arbeitsplatzwechsel von Arbeitskräften noch mehr als bisher beschränkt werden, um jeden unnötigen Leistungsabfall zu vermeiden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauer, hat deshalb durch die Achte Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 11. 8. 1944 zunächst auf die Dauer von 6 Monaten bestimmt, daß die Lösung von Arbeitsverhältnissen (Behördenverhältnissen) auch bei Kündigung mit Zustimmung des anderen Vertragspartners und bei Einigung der Vertragspartner Zustimmung des Arbeitsamtes bedarf. Bisher war diese erweiterte Zustimmung des Arbeitsamtes nur für den Arbeitsplatzwechsel in einigen besonders kriegswichtigen Wirtschaftszweigen vorgeschrieben. Die Arbeitsämter werden damit mehr als bisher in die Lage versetzt, die noch verbleibende Schwankung von Arbeitskräften nach den zwingenden Erfordernissen der Kriegswirtschaft zu lenken.

erlassen, nach der auf dem Gebiete des Kriegsgewerbemissions folgende Voraussetzungen durchzuführen werden: 1. Wehrsold und Frontzulage werden in Zukunft monatlich ausbezahlt. 2. Die Geldabfindung zur Selbstverpflegung im Reichsgebiet wird einheitlich auf drei Reichsmark täglich festgesetzt. 3. Der für einen Teil der Angehörigen der Ersatzwehrmacht eingeführte Abzug des Ausgleichsbetrages in voller Höhe des Wehrsoldes wird beseitigt. Damit wird für die Angehörigen der Ersatzwehrmacht und der Ersatzwehrmacht der Ausgleichsbetrag wieder nach gleichen Grundsätzen berechnet. Ausgenommen von dieser Neuregelung bleiben nur diejenigen Angehörigen der Ersatzwehrmacht, die am Tage des Inkrafttretens der Verordnung am 1. September als Verheiratete oder diesen Gleichgestellten im Wohnort ihrer Familie Dienst leisten.

Aus den Nachbargemeinden

Gatterbach. Seinen 75. Geburtstag begeht am 28. August Andreas Fischer, Schreinermeister. Auch in der heutigen Zeit, wo alle Kräfte ge-

Fliegergeschädigte in der Hausgemeinschaft

Alle müssen die Notwendigkeit der Unterkunftsgewährung erkennen

Die Kriegszeit bringen es mit sich, daß die Mieter häufiger als früher gezwungen sind, Verwandte, Bekannte oder auch fremde Personen in die Mieträume aufzunehmen, um ihnen Obdach zu gewähren. Häufig teilt die verheiratete Tochter, deren Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist, allein oder mit ihren Kindern in den Haushalt ihrer Eltern zurück. In anderen Fällen werden bombengeschädigte Angehörige aufgenommen usw.

Meistenteils finden sich die Vermieter ohne weiteres damit ab, daß die Zahl der Personen, die in den Mieträumen leben, erhöht wird, weil sie die kriegsbedingte Notwendigkeit der Unterkunftsgewährung einsehen. Es kommt aber auch vor, daß ein Vermieter Schwierigkeiten bereitet und die Aufnahme von weiteren Personen in die Mieträume nicht dulden oder von einer Mietpreiserhöhung abhängig machen will. Wie ist nun in solchen Fällen die Rechtslage? Muß der Vermieter die Aufnahme der Personen in den Haushalt des Mieters dulden oder kann er mit Erfolg widersprechen? Kann er eine besondere Vergütung für die Aufnahme der Personen in die Mieträume verlangen?

Die Frage stellen, heißt eigentlich schon, sie beantworten. Mietverträge sind heute wie alle Rechtsverhältnisse nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen anzulegen. Siernach kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß ein Widerspruch des Vermieters gegen die Aufnahme von Personen in den Haushalt des Mieters in den geschädigten Fällen unzulässig und rechtlich ohne Bedeutung ist. Bei der großen Wohnungsnot, die durch die feindlichen Terrorangriffe wesentlich verschärft worden ist, müssen alle Volksgenossen zusammenrücken und den verfügbaren Wohnraum teilen. Es ist nur zu begrüßen, wenn dies freiwillig geschieht und wenn gar nicht abgewartet wird, bis Parteifunktionäre oder Behörden die Aufnahme von obdachlosen Volksgenossen verlangen. Ein Widerspruch des Vermieters wäre

Lebenstand und totaler Krieg

Das deutsche Volk hat einen hohen Lebensstandard. Zu seiner Entwicklung beigetragen hat nicht wenig die überaus fortschrittliche Führung aller öffentlichen Dienste, die sich immer mehr auf die Annehmlichkeit, ja Bequemlichkeit für das Publikum einstellten und Einrichtungen schufen, die vielfach mühselig und bahnbrechend waren und in aller Welt einzig dastanden.

Der „Dienst am Kunden“ wurde zu einem aus höchster Entfaltung Wirkungsprinzip auch im öffentlichen Leben. Wir wurden dadurch natürlich sehr verwöhnt und lernten Dinge als Selbstverständlichkeiten ansehen, die in anderen Ländern oft völlig unbekannt waren oder längst nicht in solcher Vollkommenheit bestanden.

Zu den Organismen, die einen hohen Beitrag zu dem hohen deutschen Lebensstandard leisteten, gehört auch die Reichspost. Sie hat seit Jahrzehnten jedem aus der Bevölkerung kommenden Wunsch, der auch nur einigermaßen verwirklicht werden konnte, Rechnung getragen und auch aus lebendiger eigener Initiative unzählige dem Nut-

braucht werden, dürfte es zur Seltenheit gehören, wenn ein 75-Jähriger noch Tag für Tag in dasselbe Geschäft geht und arbeitet, wie er es durch Jahrzehnte hindurch gewohnt war. Möge ihm seine gewohnte Schaffenskraft noch lange erhalten bleiben!

Mödingen. Ein Landwirt im nahen Pfäffingen vernahm, als er morgens im Stall sein Vieh fütterte, ein verdächtiges Geräusch im Schuppen nebenan. Als bald entdeckte er dort unter dem Geflügel einen Altis, der eben einige Dühner zerriß. Es gelang dem Landwirt, dem Eindringling den Garaus zu machen.

Unterjettingen. Im Alter von 74 Jahren wurde Friedrich Desterlen, Landwirt, Schmiedegasse, zur letzten Ruhe bestattet. Welch großer Beliebtheit sich der stille, ruhige Bürger erfreuen durfte, zeigte die große Trauerversammlung, die sich aus hiesigen und auswärtigen Leidtragenden zusammensetzte. Seiner aktiven Militärfähigkeit genügt der Verstorbenen in den Jahren 1890/92 beim Grenadierregiment Nr. 119 in Stuttgart. Im Jahre 1896 verheiratete er sich mit Margarete, geb. Vestler aus Oberjettingen, und übernahm gleichzeitig den landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters Simon Desterlen, Bauer und Weber. Nebenher betrieb er sich viele Jahre bei Gemeindearbeiten in Steinbruch und Wald. Um ihn trauern neben der Witwe ein Sohn und fünf Töchter, wovon eine nach Amerika ausgewandert ist, und eine stattliche Zahl von Enkeln und Urenkeln. Ein Enkel starb den Helbentod. Seit Jahresfrist kränkelte er und ist er nun einem schweren Nervenleiden erlegen. Der „Liedertanz“ umrahmte die Feier mit passenden Chören.

Rettingen. Letzten Freitag gegen 21 Uhr war unser Ort Schauplatz einer Mordtat. Der verheiratete 35 Jahre alte Hermann Stollenmaier und der verheiratete 36 Jahre alte Fritz Scheer wohnen mit ihren zahlreichen Familien auf einem Stück in Miete und haben schon längere Zeit Streit. Ein geringfügiger Anlaß mit der Frau des Stollenmaier brachte deren Ehemann bei seiner Rückkehr von der Arbeit in Aufregung, so daß er sich zu Tätlichkeiten mit dem im Hof beschäftigten Scheer hinreißen ließ. Bei der Rauferei wurde Stollenmaier mit einem Messer derart verletzt, daß er bald darauf im Hof zusammenbrach und starb. Es dürfte keine Wehr vorliegen. Der Täter wurde in Haft genommen.

lediglich dann beachtlich, wenn besondere Gründe auch seinen Wunsch rechtfertigen. Es wird sich nur um wenige, ungewöhnliche Ausnahmefälle handeln können, in denen der Vermieter nicht zu dulden braucht, daß der Mieter Personen in seine Hausgemeinschaft aufnimmt. Sofern es sich um Untervermietung handelt, ist die Genehmigung des Vermieters grundsätzlich erforderlich. Wenn sie verweigert wird, kann die Erlaubnis zur Untervermietung aber durch das Mietvertragsgericht ersetzt werden.

Wenn durch die Aufnahme weiterer Personen in den Haushalt des Mieters die Zahl der Wohnungsbewohner erhöht wird, so tritt regelmäßig eine stärkere Abnutzung der Wohnung ein. Desgleichen wird der Wasserverbrauch auch höher, meist auch der Stromverbrauch durch die Treppenhäuser, Keller- und Bodenbenutzung. Es erscheint deshalb nicht ohne weiteres unbillig, wenn der Vermieter in solchen Fällen eine Erhöhung des Mietzinses verlangt. Wenn allerdings die Mehrabnutzung und der zusätzliche Wasser- und Stromverbrauch geringfügig sind, wird man von dem Vermieter erwarten dürfen, daß er sich hierdurch etwas an den Kosten der Verheerung beteiligt. In anderen Fällen aber kann es dem Vermieter nicht überlassen sein, wenn er für zusätzliche Leistungen auch zusätzliche Bezahlung verlangt.

Mit Rücksicht auf den Preisstop darf der Vermieter die Mietpreiserhöhung auch in den Fällen, in denen sie sachlich gerechtfertigt erscheint, nicht von sich aus vornehmen, sondern er muß hierzu die Genehmigung der Preisbehörde nachsuchen. Ebenjowenig darf der Mieter ohne Erlaubnis der Preisbehörde einen höheren Mietbetrag an den Vermieter zahlen. Wird die Miete ohne Genehmigung der Preisbehörde erhöht, so liegt auf Seiten des Vermieters und Mieters eine strafbare Handlung vor, die mit empfindlichen Strafen geahndet werden kann.

gen und der Bequemlichkeit der Postbenutzer dienende Neuerungen und Einrichtungen geschaffen.

Wenn jetzt im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz einschneidende Vereinfachungsmaßnahmen auch bei der Reichspost getroffen werden, so ist das nur die Anpassung des Postdienstes an die Gesetze des deutschen Daseinskampfes. Viele im tiefsten Frieden entstandene postalische Annehmlichkeiten passen als Luxus nicht in die Härte der Kriegszeit. Das erkennt jeder, der die zehn Sofortmaßnahmen der Reichspost auf sich wirken läßt. Wozu brauchen wir beispielsweise, um nur dies eine zu erwähnen, jetzt mitten im schwersten Kampf die schon im Frieden umstritten gewesene sonntägliche Briefzustellung?

Der deutsche Lebensstandard muß in aller und jeder Beziehung den Kriegserfordernissen angepaßt werden. Je einfacher und bedürfnisloser wir heute leben, um so mehr Kraft bleibt für die Kriegführung und den Sieg. Nur auf dem Weg des entschlossensten Verzichtens bei höchster eigener Leistung öffnet sich uns das Tor zu einem gesicherten und dann auch wieder besseren Leben.

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell 47

„Es wurde zwischen Eichenhorst und Neuherrnrow“, fuhr Gollach jetzt fort, „eine Serviette gefunden, die auf das Schloß gehört und die der Mörder zweifellos benutzt hat, etwas zu befeuchten. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Serviette sich zur Zeit der Tat hier im Zimmer befunden hatte. Zweitens entdeckte ich in einem Blumentopf und Blumenunterfaß, ebenfalls hier in diesem Zimmer, Spuren von Rotwein. Das läßt nur die eine Erklärung zu, daß der Täter den Wein, den der Baron zu trinken pflegte, in irgendeiner Form verschwinden lassen mußte. In dem gleichen Zuge und mit der gleichen Absicht hat er das Abendessen des Barons befeuchtet. Und damit komme ich zu dem wichtigsten Punkt der gesamten Untersuchung. Ich habe die Leiche des Ermordeten in Koflod öffnen lassen. Ergebnis: Magen und Dünndarm leer. In den Sekreten keine Spur von narcotischen oder sonstigen Giften. Eine nüchternere Feststellung, meine Damen und Herren — und doch kostet sie den Mörder den Kopf. Magen und oberer Dünndarm leer. Das heißt, daß der Baron mehrere Stunden vor seinem Tode nichts zu sich genommen haben konnte. Aber das Abendbrot war verschwunden! Der Baron hatte es nicht gegessen, das steht einwandfrei und unerschütterlich fest — und wo waren die Speisen hingekommen? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage: der Mörder befeuchtete es, um uns glauben zu machen, der Baron habe es doch verzehrt, sei also später ermordet worden! Herr X. hat niemals damit gerechnet, daß wir auf den Gedanken kommen könnten, eine Leichenöffnung vornehmen zu lassen, weil ja die Todesurkunde so offensichtlich war.“

Hier steht also der Hauptdenkfehler unseres Herrn X. Aber er hat noch mehr Fehler begangen. Die Mordwaffe wies an der Stelle, wo sie angefaßt sein mußte, wiederum keine Fingerabdrücke auf. Es fanden sich zwar die der Frau Baronin, aber in der Mitte der Figur.

Hätte sie beim Zuschlagen an dieser Stelle angefaßt, so konnte das Mordinstrument niemals die fürchterliche Wirkung haben, die es tatsächlich hatte.

Und nun komme ich noch einmal auf die Kunstblätter zurück.

Zerreiht man ein solches Blatt, so müssen naturnotwendigerweise an den Stellen zu beiden Seiten des Einrisses Fingerabdrücke sein, und zwar die des Daumens und mindestens zweier anderer Finger. An diesen Stellen waren aber wieder keine Abdrücke, hingegen fanden wir verschmierte Stellen, die eindeutig darauf hinweisen, daß dieser Akt der Zerstörung mit Handschuhen vorgenommen wurde.

Es fehlte also etwas — eine negative Feststellung, die aber für die Partei zu einer positiven wurde, denn nun sah sie immer klarer, wie der Mörder vorgegangen war.

Fassen wir zuletzt die zeitlichen Untersuchungen zusammen. Um 3 Uhr nachmittags hatte Leopold den Baron noch gesehen, um 5 Uhr nachmittags Dr. Lumborg. Der Mord mußte nach Ansicht des Arztes spätestens um 9 Uhr begangen worden sein. Für mich handelte es sich nun darum, herauszubekommen, was sich zwischen 5 und 9 Uhr in diesem Zimmer abgespielt hat. Vier Stunden sind eine sehr lange Zeit, aber es bräufelt von dieser Spanne einiges ab, wenn wir die Tatsachen betrachten. Zunächst: Von 7.30 bis 8.40 Uhr fand das Abendessen statt, hierbei waren alle Hausbewohner beisammen. 8.51 Uhr ging die Baronin in das Arbeitszimmer, wo sie ihren Gatten tot



Ein Einsatz für Deutschland verordnet. Diese Opferbereitschaft verpflichtet! Spenden zum Kriegshilfsfonds für das Deutsche Rote Kreuz 1944.

vorfand. Wir können also ohne weiteres als Tatsache feststellen: Der Mord muß zwischen 5 und 7.30 geschehen sein, da wir ja inzwischen bewiesen haben, daß die gegen 9 Uhr in diesem Zimmer auftauchenden Personen mit der Tat nichts zu tun hatten. Nochmals: Zwischen 5 Uhr und 7.30 Uhr! Das sind immer zweieinhalb Stunden, von denen ich weitere 24 Minuten in Abzug bringen kann. Denn um 5.24 Uhr hatte ich das Gespräch mit dem Baron — mit dem Baron, ja, ja. Gollach lächelte grimmig. „Ich werde Ihnen später verraten, was ich damit meine, Herr X. hat mich wohl schon verstanden, wie?“

Und Gollach ließ seine Blicke über die Gesichter der Anwesenden schweifen. „Vorher will ich Ihnen aber noch sagen, wie der Mord überhaupt geschehen konnte, welche Voraussetzungen dazu nötig waren:

- a) Der Mörder mußte nicht nur mit dem Gewohnheiten des Hauses, sondern auch besonders mit denen des Barons auf das innigste vertraut sein.
 - b) Er mußte eine gewisse Körpergröße haben, um den stehenden Baron in der Weise zu treffen, wie er es tat.
 - c) Er mußte über eine ungewöhnliche Sprachbegabung verfügen.
- Und nun werde ich Ihnen schildern, wie der Mord begangen wurde. . . . Der Täter befand sich mit dem Baron in diesem Zimmer, in das ich Sie, wie Sie wohl bereits gemerkt haben werden, mit bestimmter Absicht gebeten habe. Er war zum Ausgang fertig angezogen hier hereingekommen, zumindest trug er Handschuhe. Außerdem hatte er eine Aften-tafel mit. Das weiß ich — denn ich habe sie selbst gesehen. Der Baron stand an jenem Schranke, vor dem er später tot aufgefunden wurde. Da er sich nicht gern bei seiner Arbeit stören ließ, mag er beim Hereintreten des Mörders, den er ja gut kannte, ruhig stehen geblieben sein und seine Arbeit an dem Schranke, bei der er dem Mörder den Rücken zudrehte, fortgesetzt haben. Der Mörder ist dann ohne weiteres hinter den Baron getreten, hat mit der rechten Hand die auf dem Schreibtisch stehende Bronzefigur ergriffen und sein Opfer mit einem einzigen wichtigen Schlag gefaßt. Der Schlag war augenblicklich tödlich. Ich nehme als Zeitpunkt für den Mord 4.50 Uhr an. Was tat der Mörder jetzt? Zunächst meldete er ein Ferngespräch nach Berlin an, dann klingelte er nach dem Abendessen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Tapferer Stoßtruppführer ausgezeichnet
 nsg. Raibingen a. d. Enz. Dem Feldwebel der Reserve Gustav Knobel aus Spielberg ist vom Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen worden. Als Gruppenführer in einem motorisierten Grenadierregiment erhielt er im Juni 1942 das Eisene Kreuz 1. Klasse und im März 1943 die Nahkampfpfanne.
 Im ganzen Regiment hat er einen besonderen Ruf als Stoßtruppführer. So führte er am 18. Februar 1943 mit seinen Männern 800 Meter tief durch das ausgebaute und vermintete Hauptkampffeld der Sowjets bis in ihren Rücken, sprengte trotz zähen Widerstandes 4 feindliche Kampfstände und schürte dann die Flanke der Stoßgruppe solange ab, bis der Erfolg des Unternehmens restlos gesichert war. Bei den schweren Abwehrkämpfen des Jahres 1943 hat er in mehreren Fällen durch seinen kaltsblütigen Einsatz feindliche Einbrüche verhindert. In einem solchen Falle ließ er sich von feindlichen Panzern überrollen und vernichtete dann mit seinen Waffen die Sowjetinfanterie, obwohl die Panzer in und hinter seiner Stellung aus allen Rohren auf seine kleine Schar feuerten.

Werkstätten für Bombengeschädigte

nsng. Reutlingen. Einem Aufruf des Kreisobmanns der Deutschen Arbeitsfront zufolge, stellte sich in den vergangenen Monaten eine große Anzahl von Männern, Frauen und Jugendlichen der Betriebe des Kreises Reutlingen zu der Aktion Werkstätten für Bombengeschädigte gegenüber. In vielen Feierabendstunden wurden trotz vielerlei sonstiger Inanspruchnahme 10 300 nützliche Gegenstände zum täglichen Gebrauch hergestellt. Aus Abfällen und Resten wurden vorwiegend Bekleidungs- und Wäschestücke für Frauen und Kinder neben Hausschuhen, Rissen, Hand- und Taschentüchern geschaffen; aus Holz wurden Haushaltgeräte, wie Küchengeräte, Schmelz-, Wellhöfner, Nähmaschinen, Wäschetrockner, Servier-, Spigen- und Frühstückstretchen, sowie andere nützliche Gegenstände aus sonstigen Werkstoffen gefertigt. Mit dieser Aktion zeigte der Kreis den durch Bombenterror geschädigten Arbeitskameraden der Gauhauptstadt und anderer betroffener Orte, daß der Gedanke der Schicksalsverbundenheit im Volke lebt.

„Sonnenwunder“ im Oberland

Nabensburg. Seit einigen Tagen kann man hier täglich von Sonnenaufgang bis gegen 8 Uhr einen sog. Sonnenhof beobachten. Die Sonne scheint von einer Mattscheibe, die in rasender Geschwindigkeit rotiert, bis auf einen schmalen Außenrand verdeckt zu sein. In ungleichen Abständen verschwindet diese Mattscheibe kurz, so daß

plötzlich wieder der ganze Sonnenball aufleuchtet. Dieselbe Erscheinung kehrt abends eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang wieder. Sie unterscheidet sich von einem normalen Sonnenhof durch die häufige Wiederholung, ihre lange Dauer, namentlich jedoch durch das Vorhandensein der rotierenden Mattscheibe.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Neurabensburg, Kr. Wangen. Kurz vor dem Ortseingang von Essersweiler wurde der 11 Jahre alte Herbert Gorbach, als ihm ein Milchtransportauto mit Anhänger entgegenkam, auf seinem Fahrrad unsicher, stürzte und fiel mit dem Kopf gegen das Auto. Er war auf der Stelle tot. Den Fahrer des Lastwagens trifft keine Schuld.

Hüttisheim, Kreis Biberach. Die älteste Einwohnerin von Hüttisheim, Frau Amalie Scherer, Trägerin des goldenen Mutterkreuzes, vollendete bei guter Gesundheit ihr 90. Lebensjahr.

Quer durch den Sport

600 Wettkämpfer am Geiseltal

Die große Gauveranstaltung des NSRL-Sportgaus Württemberg-Schwaben, das Gauübergreifende am Geiseltal bei Geislingen-Steige, fand mit über 600 Wettkämpfern eine alle Erwartungen übertreffende Beteiligung. Gegen 3000 Zuschauer waren Zeuge der vollständigen Wettkämpfe, die in allen Klassen sehr gute Ergebnisse brachten. Sportgauführer Dr. Klett, als Wettkampfführer in seiner Altersklasse selbst einen ersten Preis erzielend, konnte Obergauführer Sundermann mit Oberbannführer Hauff, Kreisleiter Oppenländer (Göppingen) und Bürgermeister Schanz (Geislingen-Steige) begrüßen.

Der Vormittag war mit der Durchführung der verschiedenen Mehrkämpfe ausgefüllt, die von Gauportwart Kupp mit tatkräftiger Unterstützung der LG. Geislingen ausgerichtet wurden. In der Allgemeinen Klasse der Männer wurde der bekannte Mehrkämpfer Anton Schuattler von TB. Hüttlingen in überlegener Weise mit 99 Punkten Sieger des Bergtreffens. Damit bewies der neue württembergische Mehrkampfmesser seine derzeit gute Form erneut. Erich Bunn vom TSV. Hüttlingen blieb in der allgemeinen Klasse der Frauen Erste Siegerin. Bemerkenswert war, daß die Frauen mit über 250 Teilnehmerinnen sehr stark vertreten waren. Ausklang des von kameradschaftlichem Geist getragenen Gauübergreifens bildete am Nachmittag Hand-, Faust- und Korballspiele, Staffelläufe, Lausziehen und verschiedene Vorführungen.

Meugen, Kr. Saulgau. Im Alter von 91 Jahren ist die Witwe Krescentia Waldraff geb. Bolter gestorben. 30 Jahre hindurch verlor sie das Amt der Leichenfrau.
 Niedlingen. Beim Baden in der Donau ist das drei Jahre alte Kind des Wagnermeisters Gehweiler ertrunken.

Kleine Rundschau

Von der Kravatte bis zur Socke. Eine nachahmenswerte Neuerung ist auf Anregung des Buchener Oberbürgermeisters im Textileinzelhandel eingeführt worden. Etwa ein Dutzend Geschäfte der Stadt richteten Annahmestellen ein, die vom Pullover bis zur Socke alle Gebrauchsbünger reparieren.

Die Erbsendosen explodierten. Daß die Hausfrau beim Einmachen stets vorsichtig sein muß, beweist ein Vorfall in Helmstedt, wo eine Frau die Büchsen mit Erbsen über die notwendige Zeit hinaus weiterkochen ließ. Durch den starken Überdruck explodierten die Büchsen. Dabei wurden Einrichtungsgegenstände schwer beschädigt.

Wirtschaft für alle

Ein Reichsapfelort

Die Arbeit der deutschen Obstbaumzüchter hat bisher den unteren Teil des Reichs, den Wäldern ihrer Kunden entsprechend, eine überreiche Zahl von Obstsorten hervorgebracht und vorzüglich halten müssen. Die Erfahrungen der Kriegsjahre, in denen ein großer Teil der Obstbaumdem Frost zum Opfer fiel, haben dazu geführt, daß die nur wenige bewährte und ertragreiche Sorten zugelassen werden. Nach eingehenden Beratungen gibt nunmehr der Reichsbesitz für den Obstbau keine Apfelsorten bekannt. Apfelsorten für andere Obstbaumarten werden folgen. Die Apfelsorten umfassen die Sorten mit ihren Baumformen, Unterarten und Stammbildern, die von jetzt ab im Reichsbereich angepflanzt werden sollen. Eine „Apfelsortenliste für Großdeutschland“ bringt 11 Apfelsorten, die im ganzen Reich, jedoch nicht in Ostpreußen, Danzig und Memel, angepflanzt werden können. Es sind der Bohnapfel, Rostapfel, Kaiser Wilhelm, Kaiserapfel, Landaberger, Nordhäuser. Die meisten dieser Reichsapfelorten sind auch in den 3 anderen Reichsteilen enthalten, die für die einzelnen Reichsteile aufgestellt worden sind, die aber außerdem noch andere Sorten enthalten, die sich in diesen Gebieten als besonders ertragreich und anpflanzungswürdig gezeigt haben. So finden sich in der norddeutschen Sonderliste insgesamt 23 Sorten, in der mitteldeutschen 20, in der west- und südwestdeutschen (einschließlich Rheinlands, Baden, Pfalz, Elsaß und Saarland) 24, in der württembergisch-bayerischen 23 und in der süddeutschen (Tirol, Kärnten, Salzburg, Steiermark) 22 Apfelsorten. Wo über diese Sorten hinaus in einem kleinen Gebiet noch andere Sorten sich durch bewährt haben, können auch diese nach Prüfung für dieses Gebiet als anpflanzungswürdig erklärt werden. Für die Apfelsorten bringen die Apfelsorten eine wesentliche Betriebsvereinfachung.

Enklade Eisenbahnwagen besetzen zurück. Ostpreußen, die nach der Evakuierung von Ostpreußen zurückgekehrt sind, wurden bisher durch eigene Eisenbahnwagen transportiert. Da es der Reichsbahn jetzt an den hierzu notwendigen Kraften fehlt, verließen die Ostpreußen mit Wirkung vom 20. 8. 1944, daß die Ostpreußen mit eigenen Eisenbahnwagen transportiert werden müssen, soweit die Wagen nicht auf Grund der polizeilichen oder sonstigen Bewirtschaftungsmaßnahmen der Eisenbahn gereinigt oder entleert werden müssen. Soweit der Empfänger einer Reinigungspflicht nicht nach, so hat er eine Reinigungsbüße von 20 RM. für jeden ungeräumt zurückgegebenen Wagen zu entrichten.

Preisfestlegung für Rasenmäher. Durch die Zusammenlegung von Rasenmäherbetrieben wurde eine Rationalisierung und Kosteneinsparung erzielt, die den Rasenmähern für die Preisbildung veranlaßt, mit Wirkung vom 1. 9. 1944 für die Hersteller und vom 1. 10. 1944 für den Handel die Verbraucherpreise für Rasenmäher von 6 und 4 Rpf. auf 8 und 3 Rpf. zu setzen. Durch eine verstärkte Überwachung der Herstellung wird sichergestellt, daß die Mäher in einwandfreier Qualität hergestellt werden.

Heute wird verdunkelt:
 von 21.24 bis 5.59 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 12. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Emmingen, 21. August 1944
 Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unsagbare Nachricht, daß unser treubesorgter Vater, Sohn und lieber Bruder, Schwager, Onkel und Onkel
Andreas Renz
 Pol.-Wachmeister
 im Alter von 39 Jahren am 24. Juli 1944, kurz nach dem Tode unserer lb. Mutter, im Osten gefallen ist. Wie mußten unser bestes hergeben.
 In tiefem Schmerz
 Die Kinder: Irene, Verhold und Marianne. Die Mutter: Rosine Renz Wwe. Die Geschwister: Kath. Röhn Wwe.; Berta Renz m. Gatten Emil Renz in Gef.; Eugen Renz, z. 3. Wehrmacht, mit Frau Raths Renz; Anna Brenner m. Gatten Emil Brenner im Felde; Die Schwägerin Maria Renz, geb. Martini; Mit uns trauert die gute Stille der Kinder Lydia Gutkunst.
 Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 27. August, nachmittags 2 Uhr statt.

Emberg, 23. August 1944
 Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, Schwager und Onkel
Gerr. Johannes Kunath
 im Alter von 37 Jahren am 3. Juli in den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.
 In tiefer Trauer
 Die Gattin: Kath. Kunath. Die Kinder: Lieselotte, Heinz und Hannelore. Die Mutter: Maria Kunath, Radebeul b. Dresden. Die Anverwandten: Marie Fenchel, Emberg; Jakob Fenchel, Emberg; Ulrich Fenchel, z. 3. in Norwegen; Georg Fenchel, z. 3. in Griechenland; der Schwager: Karl Schardt, z. 3. in Finnland, mit Frau Christine, geb. Fenchel.
 Trauergottesdienst am Sonntag, 27. 8., in Bad Teinach um 2 Uhr.

Stadt Calw
Müllabfuhr
 erfolgt in dieser Woche nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 25. August.
 Calw, den 21. August 1944.
 Der Bürgermeister
 Schner

NS-Frauenchaft - Ortsgruppe Calw
 Donnerstag ab 14.30 Uhr
Rühnachtsmittag
 Alle nächstehenden Frauen von Calw werden aufgefordert, mitzuhelfen.
 Morgen 16 Uhr
Schaukochen
 in der Hausv. Beratungsstelle der NS-Frauenchaft
 Calw, Marktstraße 8
 —85 RM., Teller und Küffel mitbringen.

Tonfilmtheater Nagold
 Nur Mittwoch u. Donnerstags 7.30 Uhr
Die Hochstaplerin
 mit Sybille Schmitz
 Karl Ludwig Diehl
 Heiter und erfreulich spannend sind die Umwege zweier Verliebter zueinander.
 Wochenschau/Kulturfilm
 Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Calw, 22. August 1944
Todesanzeige
 Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder
Herr Wilhelm Jourdan
 Bestreter
 wurde uns im 82. Lebensjahr jäh entziffen.
 In tiefem Leid:
 Marie Jourdan, geb. Gonsert; Mina Jourdan mit Beamtigen Hermann Rantaler, Sonderführer (verm.); Ursula Jourdan; Familie Beck, Dettingen/Erms.
 Beerdigung Samstag, 26. August, 15 Uhr.

Calw, 21. August 1944
Todesanzeige
 Am Montag, dem 14. August, verschied nach schwerem Leiden mein lb. Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Arthur Bayer
 Die Beerdigung fand in aller Stille statt.
 Für erwiesene Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenpenden danken wir auf diesem Wege von ganzem Herzen.
 Die trauernden Angehörigen

„Rühfeka“
 als Nahrung für Säuglinge nach der Entwöhnung ist schnell und einfach zubereitet, denn das ergiebige „Küfeka“ braucht nur kurz aufgekocht zu werden. Das ist ein Vorteil, denn man spart Feuer und
hilft siegen!

Suche gute, junge
Milchziege
 (Schüringer Wald-Ziege) zu kaufen.
 Angebote mit Preisangabe unter
S. B. 197 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Silberner
Aquamarin-Anhänger
 vom Bahnhof Calw bis Adler verloren gegangen.
 Abzugeben gegen Belohnung bei
Smitz, Calw
 Torgasse 11

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Verkaufe großen
Wirtschaftsofen
 (Kohlenbrand) gegen kleineren; fast neues Stenoch gegen Arbeits-Ofen Größe 38.
Rühle, Wehingen
 Wir rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinheffen und Mainfranken, oder Auslandsreise für Frankreich, Holland, für leichte Aufsichts- und Kontrollendienste. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterhalt und Trennungsentwöhnung wird geboten. Alle Arbeitswilligen für den Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachung Mannheim** im Auftrag Wach- u. Schlachthausgesellschaft Mannheim m. B., Postfach 898.

Werde Mitglied
 des Reichsluftschutzbundes!

Mutter,
 verwende
NESTLE
 KINDERNAHRUNG
 sparsam, denn jeder Löffel ist wertvoll!

Im Einsatz
 aller Kräfte
 wird der am längsten widerstandsfähig bleiben, der seine Körperenergie nicht leichtfertig verschwendet. Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie z. B. Sonatogen und Formamin, die früher manche Unpäßlichkeit überbrücken helfen, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.
BAUER & CIE
 SANATOGENWERKE
 BERLIN

Malchingen/Deckenpfronn
 Wir haben uns verlobt:
Hedwig Blum
Albert Köhler
 z. Z. im Urlaub
 Malchingen/Böblingen
 Deckenpfronn/Calw
 20. August 1944
 Kleiner Unterstellraum
Kammer oder Zimmer
 in der Umgebung Pforzheims zu mieten gesucht.
 Angebote unter **S. B. 197** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Flamo
 ZUSÄTZLICH
 ZUR SEIFENKARTE
 AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

Suche gute, junge Milchziege
 (Schüringer Wald-Ziege) zu kaufen.
 Angebote mit Preisangabe unter **S. B. 197** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gelehrte Frau sucht Stelle als Haushälterin
 am liebsten auf dem Lande. Näheres bei
Frau Pfleger, Bad Liebenzell
 Unterhaugstetter St. 12

Süchtige Stenotypistin
 sucht Halbtagsstelle in Betrieb, (z. B. im Quartier in Stammheim).
 Angebote unter **S. B. 197** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Abzugeben ein **Milchsofa** im Tausch gegen eine
Coche
Calw, Adolf-Hitlerstraße 20
 Verkauf ein schönes 10 Monate altes
Kind
Friedrich Wals, beim Hapfen
Walldorf, Hausnummer 111

Verkaufe großen Wirtschaftsofen
 (Kohlenbrand) gegen kleineren; fast neues Stenoch gegen Arbeits-Ofen Größe 38.
Rühle, Wehingen
 Wir rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinheffen und Mainfranken, oder Auslandsreise für Frankreich, Holland, für leichte Aufsichts- und Kontrollendienste. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterhalt und Trennungsentwöhnung wird geboten. Alle Arbeitswilligen für den Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachung Mannheim** im Auftrag Wach- u. Schlachthausgesellschaft Mannheim m. B., Postfach 898.

Werde Mitglied
 des Reichsluftschutzbundes!